Schweinepest

Lösungsvorschläge auf Papier nicht immer praktisch durchführbar

Epidemologische Untersuchungen von Bewegungen fast abgeschlossen

ph – Wie das Landwirtschaftsministerium in einem Kommunikee am Donnerstagabend mitteilte, waren alle Laboranalysen vom vergangenen Donnerstag in Bezug auf Schweinepest negativ. Die spezifischen Analysen, so heißt es weiter, haben ergeben, dass es sich um denselben Virus (Stamm Rostock 2.3) wie bei der Wildschweinepest handelt. In einer Pressemitteilung wirft die Bauern-Allianz der Veterinärverwaltung sowie dem Betreiber der Quarantänestation in Aspelt „Schlamperei“ vor, welche die Verbreitung der Seuche ermöglicht hätte.

Anlässlich der aktuellen Krisensituation in der luxemburgischen Landwirtschaft hielten die Mitglieder der Agrarkommission der Abgeordnetenkammer wie angekündigt gestern Morgen eine Aussprache mit Ressortminister Fernand Boden. Dabei kamen Maßnahmen zur Eindämmung der Schweinepest in Luxemburg zur Diskussion.

Themen der Tagesordnung

Marco Schank, Bürgermeister der Gemeinde Heiderscheid, erklärte gegenüber unserer Zeitung, dass in Sachen Transport besonders die sanitären Bedingungen angesprochen wurden. Weiteres Diskussionsthema sei die Modernisierung des Veterinär-Laboratoriums gewesen, wo in den Bereichen Personal und Ausstattung Nachholbedarf besteht. Das habe auch ein dementsprechendes Audit im Jahr 2000 befunden. Neben den technischen Änderungen müsse man sich aber vorher über einen geeigneten Standort einigen.

Lucien Clement, Abgeordneter und Vorsitzender der Agrarkommission, erläuterte in diesem Zusammenhang in einem Interview mit Radio DNR die Schwierigkeit, jederzeit die vorgeschriebenen vorbeugenden Sicherheitsmaßnahmen hundertprozentig zu garantieren, denn der Beruf des Landwirts spiele sich nicht mit Krawatte und Bleistift hinter einem Schreibtisch ab. Bei jedem Wetter müssten die Bauern im Freien sein und seien somit auch der Gefahr ausgesetzt, unbewusst in Kontakt mit einem Virusherd zu kommen. Fehler bei den Landwirten zu suchen sei aber sicherlich fehl am Platz, denn in den luxemburgischen Betrieben hätten die Bauern viele Bemühungen gemacht, um eine maximale Sicherheit für ihren Viehbestand zu ermöglichen.

Die Modernisierung des Veterinär-Laboratoriums wird im Rahmen der Schweinepestproblematik gefordert (Photo: Anouk Antony)

In puncto Hygiene hob Lucien Clement hervor, dass sowohl die Schlachthäuser als auch die Transportwagen, die systematisch von Hof zu Hof unterwegs sind, im Besitz eines Registers sind, in dem u.a. das Waschen und Desinfizieren zu den Prioritäten zählen, um eine Verbreitung des Virus zu vermeiden. Dieselben Regeln, fuhr der Abgeordnete weiter, würden ebenfalls für die Bauern gelten, die Tiertransporte erledigen. In einer akuten Phase, wie sie dieser Tage in Luxemburg aufgetreten war, müsse man sich auch über eine Verbesserung der Informationspolitik Gedanken machen, unterstrich Marco Schank. Darüber hinaus liefen bereits Verhandlungen mit der EU-Kommission in Brüssel, um den Landwirten möglicherweise eine finanzielle Entschädigung über dem Schlachtwert zukommen zu lassen. Besonders Schlachtschweine, die während einer längeren Zeit nicht transportiert werden dürfen, würden aufgrund ihres „Übergewichts“ an Qualität einbüßen und somit auch geringere Preise erzielen.

In Bezug auf die Wildschweinejagd wies der Abgeordnete darauf hin, dass dem „Conseil de chasse“ unterschiedliche Vorschläge vorlägen. Obwohl das Einfangen und anschließende Schlachten der Tiere die sicherste Methode darstelle, sei dies höchst schwierig in die Praxis umzusetzen.

6 300 Tiere mussten bislang gekeult werden

Nach der präventiven Tötung von weiteren 3 300 Schweinen in Heiderscheid, Eschdorf und Aspelt, erklärte Dr Arthur Besch gestern Nachmittag, dass insgesamt 16 Betriebe durch die Krankheit blockiert sind und in drei Betrieben – zwei in der Überwachungszone im Osten und einer im Norden Luxemburgs – zweifelhafte Resultate bestünden, dies nachdem die ersten Tests negativ ausgefallen waren. Der endgültige Befund wird morgen bzw. am Montag erwartet. Im Fall eines positiven Befundes bedeute dies, dass im Norden ein weiterer Sperrbezirk entstehe. Die Divergenz der Resultate gründe möglicherweise auf der Hypersensibilität des hier zu Lande durchgeführten Elisa-Schnelltests. Fünf bis acht Prozent könnten zweifelhaft ausfallen, auch wenn im Endeffekt ein negatives Resultat vom Referenzlabor in Brüssel aufgestellt wird.

Die epidemologischen Untersuchungen hinsichtlich der Bewegungen, d.h. der direkte bzw. indirekte Kontakt von Menschen, Tieren und Transportmitteln, näherten sich dem Ende. Während die Bestandsaufnahme in den Sperrbezirken insgesamt 8 000 Tiere, also zehn Prozent des nationalen Gesamtbestandes zählt, so laufen die Arbeiten noch in der Überwachungszone im Norden, während im Süden 3 000 und im Osten 6 700 Schweine registriert werden, schloss Dr Arthur Besch.

Führerscheinexamen

Kein Fall von Diskriminierung gegenüber Ausländern bekannt

Regelmäßige Harmonisierung der Examenskriterien

fh – Bisher sei kein Fall von Diskriminierung von einem Führerschein-Examinator gegenüber Ausländern bei den Abteilungen des Transportministeriums bekannt geworden, so Familien- und Jugendministerin Marie-Josée Jacobs, Justizminister Luc Frieden und Transportminister Henri Grethen in ihrer gemeinsamen Antwort auf eine parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Renée Wagener, die über angebliche Diskriminierungen von einem Prüfer gegenüber seinen ausländischen Fahrschülern berichtete und u. a. wissen wollte, welche Möglichkeiten die Betroffenen hätten, um sich zu beschweren.

Genauso wie die anderen Staatsbeamten und -angestellten seien Examinatoren durch die Aufgaben der öffentlichen Beamten gebunden, insbesondere durch die im Artikel 10 des Gesetzes vom 16. April 1979 vorgesehenen Regeln, die ihnen vorschreibe, alles zu vermeiden, was die Würde ihres Amtes beeinträchtigen und die Interessen des öffentlichen Dienstes gefährden könnte, erläuterten die Minister.

Die Statistiken von der Führerscheinabteilung im Bereich der theoretischen und praktischen Examen würden keinen Unterschied machen betreffend die Nationalität der Kandidaten, die übrigens im Rahmen der informatischen Verarbeitung der persönlichen, den Führerschein betreffenden Daten nicht erfasst sei. Außerdem passe der Chef-Examinator, mit der Hilfe der anderen Examinatoren, auf eine regelmäßige Harmonisierung der zurückbehaltenen Examenskriterien auf, um zu ausgeprägte Unterschiede bei den individuellen Bewertungsparametern zu vermeiden, hieß es weiter.

Die Personen, die glauben, diskriminiert worden zu sein, könnten Klage einreichen auf Basis der Artikel 454 bis 457-4 vom Buch II, Titel VIII des Kapitels VI des Strafgesetzbuchs, das Rassismus, Revisionismus und andere Diskriminierungen behandelt. Zudem könnten diese Personen sich an das Klagenbüro des Familienministeriums richten. Die Regierung sei der Meinung, dass die strafrechtlichen Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juli 1997 über die Rassismusklagen als Kampfinstrument ausreichend seien.

Des Weiteren sei das Gesetzesprojekt zur Umsetzung der Direktive 2000/43/CE auf dem Ausarbeitungsweg und müsste für den Sommer 2002 fertig sein. Diese Direktive betreffe die Verwertung des Gleichheitsprinzips in der Behandlung von Personen ohne Unterschied der Rasse oder ethnischen Herkunft, in den Bereichen der Arbeitswelt, der professionellen Organisationen, der Ausbildung sowie des Zugangs zu öffentlichen und privaten Diensten und zum Wohnraum.

Angesichts der aktuellen Überlegungen über die Umsetzung der vorher genannten Direktive sei es nicht günstig, andere Organe zur Kontrolle des Gleichheitsprinzips zu schaffen; die zurzeit bestehenden Beschwerdemöglichkeiten schienen tatsächlich auszureichen, so die Minister in ihrer Antwort.

Seit Jahren schon bestehen einerseits Ausbildungskurse über die Menschenrechte, die einen anti-diskriminierenden Teil umfassten und sowohl dem Lehrpersonal als auch den Schülern insbesondere im Rahmen der Moral- und Sozialkurse angeboten werden, und andererseits antidiskriminierende Kurse, die an der Polizeischule stattfinden, so die Minister abschließend.

Muer Sonndeg, de 24. Februar

«Journée nationale de la Résistance»

Viru fënnef Joer ass d'«Journée nationale de la Résistance» ageféiert ginn, déi, no enger Décisioun vum „Conseil national de la Résistance“, sech all Joer widderhuele soll an dat op deem Dag, wou soss déi sou genannt «Hinzerter Mass» gefeiert gouf. Dëst Joer fält dëse Commémoratiounsdag op muer Sonndeg, de 24. Februar.

Op dëser Journée nationale, déi, sou wéi zejoer, vum «Comité directeur du souvenir de la Résistance» (CDSR) organiséiert gëtt, denke mir wéi ëmmer un déi 23 Cheffe vun der Resistenz, déi de 25. Februar 1944 – virun 58 Joer – am Hinzerter Bësch erschoss goufen, dëst Joer speziell awer och un d'Streikaffer, déi am September 1942, also viru genee 60 Joer, zu Hinzert embruecht goufen. Doriwwer eraus gëtt un all déi Doudeg vun der Resistenz erënnert, déi an anere Kazetter oder an de Prisongen, am Asaz géint d'Nazien an am Ënnergrond, doheem an an der Friemd hiert Liewe fir d'Heemecht hirginn hunn.

Den offizielle Programm vun de Commémoratiounsfeieren gesäit esou aus:

11 Auer: Mass an der Glacis-Kapell, gehale vum Chanoine honoraire Michel Behm. Et séngt d'Chorale vun den Exilés ënnert der Direktioun vum Pierre Bausch a mat der Participatioun vun de Claironen Johny Schmidt an Edmond Faber.

11.50 Auer: Cortège: De Cortège mat Vertrieder vun den Autoritéiten an der Resistenz a mat, un der Spëtzt, engem Détachement vun der Arméi, der Militärmusek an de Fändele vun der Resistenz, formëiert sech an der Uniounsstrooss, vis-à-vis vun der Glacis-Kapell. De Wee bis op de Kierfecht ass net wäit, soudass all Resistenzler an hir Sympathisante sech, wann nëmme méiglech, dem kuerze Cortège uschléisse kënnen.

12 Auer: Cérémonie virum Hinzerter Kräiz: Choral executéiert vun der Militärmusek; Seenong vun de Griewer duerch Vertrieder vun den dräi Reliounen; Néierleeë vu Blummen duerch d'Autoritéiten an d'Resistenz; Sonnerie aux morts; Usprooch vum President vum CDSR, Erny Gillen; Heemecht; Traditionelle Rondgank laanscht d'Griewer vun de Victimen.

Gemeinde Redingen/Attert

Vier Kandidaten bei Komplementarwahlen

Am 24. März finden in der Gemeinde Redingen/Attert Komplementarwahlen in der Sektion Ospern statt. Diese wurden nötig, weil der ehemalige Rat Marcel Zimmer aus der Gemeinde weggezogen ist. Ein Posten im Gemeinderat muss nun neu besetzt werden.

Bis gestern Abend 18 Uhr hatten die Kandidaten Zeit, um ihre Kandidatur offiziell bei der Gemeindeverwaltung Redingen/Attert einzureichen.

Wie uns vom Gemeindesekretariat gestern kurz nach 18 Uhr mitgeteilt wurde, kandidieren vier Kandidaten am 24. März für den Gemeinderat.

Dabei handelt es sich um Célestin Lommel, Staatsbeamter, 41 Jahre; Jeff Muller, Project Manager & Software Developer, 22 Jahre; Madeleine Marx épouse Muller, ohne Beruf, 44 Jahre und Camille Schroeder, Techniker, 56 Jahre. Alle Kandidaten sind in Ospern wohnhaft.

natura Natur- an Emweltschutzproblemer TELEPHON: 29 04 04

eng KLACK fir eis Sprooch 78

ACTIOUN LËTZEBUERGESCH – EIS SPROOCH
53a Glesenerstrooss – L-1631 Lëtzebuerg-Gare
Tél.: 470 612 – Fax: 222 490
e-mail: friedjan@pt.lu + faberre@pt.lu + lexroth@pt.lu
Cotisatioun/Member: 13 Euro d'Joer

Eise Comité an d'Redaktioun: Claude Bache, René Faber, Johnny Flick, Jeanny Friederich, Jang Hansen, Henri Marbes, Lex Roth, Gast Schuller, Roby Zenner, Marvine V. a Pol Wilmes

Nächst Klack (79): 30. Maerz 2002

léif Häre Bervick a Graas vun RTL,

P.W. - Zënter Joer an Dag huet eis Actioun-Lëtzebuergesch **eng fein Zesummenaarbecht mat eiser Post.** Dat ass 1978 ënnert hirem Chef Jos.Heinen ugaang a mat Sympathie ënnert dem Generoldirekter Edmond Toussing weider; mir si frou an houfreg, och mat deer neier Direktioun ënnert dem Här Gros eppes fir eis Sprooch kënnen ze maachen.

Haut ass et „normal", datt een **an eisem Telephonsbuch eis Uertschaftsnimm och an hirem lëtzebuergeschen Original** fënnt; dat ass et vrun 20 Joer net ginn, an et war vill Iwwerzeegungsaarbecht néideg, fir et esou wäit ze kréien… eng Missioun Actioun-Lëtzebuergesch! Eng Bommegeschicht ass et elo natierlech, datt „P.T. / Editus“ haut mat äis un engem Strack zitt, an datt jidfereen am Telephonsbuch nieft dem „offiziellen“ Uertschaftsnumm och dee „gestackte“ fanne kann; dat ass geschitt, nodeem mir mat der Madame Amélie Keup Honnerte vun Uertschaftsnimm duerchgekuckt an och propper an eis Schreifweis gesat hunn. Esouguer mat deene butzegen Ännerungen a Vereinfachunge vun eiser Orthographie vun 1999.

Iech, Här Direkter an Här Chefredakter vun RTL, froe mir elo fein an héiflech, **bei der „Wiederkaart“ no der Schreifweis fir eis Uertschaften am Telefonsbuch kucken ze loossen.** Dat ass jo eng Saach, déi nach net emol eng hallef Stonn dauert, an déi liicht a fir definitiv am Computer ze programméieren ass. Mir soen iech eisen éierleche Merci dofir.

eng Aluedung?

H.M. - Mir lueden op, mir lueden aus, a mir lueden eppes an… fir fort ze féieren… am Sënn vum franséische „charger“ an „décharger“. Just déi preisesch Télévisioun huet äis dann och elo nach, wéi et schéngt, esouwäit bruecht, **Leit „anzelueden“ aplaz ze invitéieren.** Natierlech ass dat „franséisch“ (et ass iwwregens Latäin!), mä et ass zënter Joer an Dag eise Gebrauch, an domat och Lëtzebuergesch. **Hei huet nach kee Mënsch eng „Aluedung“ kritt;** dat war, ass a bleift eng „Invitatioun“, esou wéi en Trottoir och bestëmmt (hoffentlech) ni e „Biergerstäig“ gëtt.

Nach eng Kéier: Déi puer „normal“ franséisch Ausdréck an Ausdrocksweisen am Lëtzebuergesche gehéieren zu eisem sprooclheche Gesiicht; si maachen e Stéck vun deem aus, wat äis vum puren däitschen Dialekt aus Rheinland-Pfalz, dem Saarland an Neibelgien am Sprooclhechen ënnerscheet. Da wier et vläicht net vu Muttwëll, wann ee sech esou seng Gedanken doriwwer géng maachen. Oder?

Rodange-Reenert Monument zu WOLZ

Eis Actioun-Lëtzebuergesch riicht, zesumme mat deer Wëlzer Gemeng an dem Staat dem Nationaldichter Michel RODANGE do e Monument op, wou hie säi REENERT geschriwwen huet: zu Wolz „op der Lann“. De Kënschtler, deen dat Ganzt entwërft ass keen anere wéi de Professer Adolphe Deville, dee mir an eiser nächster KLACK perséinlech virstellen. Natierlech brauche mir dofir déi néideg Fongen, a mir froen all eis Frënn a Membren, hei matzemaachen. Mir hunn e spezielle Kont dofir ageriicht, op deem jidfereen eisem Nationaldichter mat engem Don seng Reverenz kann erweisen:

Actioun- Lëtzebuergesch
Monument RODANGE / REENERT
Postscheck: 197 316-18

eis Sprooch an d'Constitutioun

L.R. - Mir hunn ewell 1999 kloer an däitlech drop gehal, datt eis Sprooch am Kader vun engem Extra-Artikel (29.) iwwer eis Sprooclhsituatioun soll an eist Grondgesetz ageschriwwe ginn, also an d'Constitutioun vun eisem Staat. **An der franséischer Constitutioun steet d'Nationalsprooch z. B. ganz vir bäi: an hirem Artikel 2!** Domat gëtt däitlech gemaach, datt d'franséisch Sprooch en Element vum Bestand vun der Franséischer Republik ass. Datselwecht soll elo mat eiser Sprooch als Stéck vun der souverainer Existenz vun eisem Land geschéien. Domat ännert sech guer näischt um Stand vun eiser Sprooche-Situatioun, mä **et mécht heibannen an dobaussen däitlech, datt eis eege Sprooch als e Stéck vum Fëllement vun dem international unerkannte Staat Lëtzebuerg ze kucken ass an och als dat respektéiert soll ginn …** stellt iech emol vir, dat wier 1941 de Fall gewiescht, wéi d'Nazien äis wollten „heem“ huelen! Et wier hinnen net agefall, dee verhuelene „Referendum“ vum 10. Oktober ze organiséieren; net méi an net manner wéi an Holland.

Eis Demande fir d'Sprooch an der Constitutioun ze fixéiere war 1999 gutt bei dem Deputéierte Willy Bourg ukomm; säi Fraktiounssecretaire vun deer Zäit, de François Biltgen, huet d'Saach juristesch an administrativ op de Wee bruecht. Resultat: Den Artikel iwwer den „administrative Sprooclhgebrauch“ ass vun deer virechter Chamber mat enger Rei aneren als „revisabel“ declaréiert ginn, woumat a wouduerch déi virécht Chamber sech selwer opgeléist huet; dora steet mat kengem Bustaf eppes iwwer eis alleréischt Sprooch, d'LËTZEBUERGESCHT! Et ass also un der Chamber vun dëser Legislaturperiod (eng „Constituante“), fir de „Sprooclhartikel 29“ vun eiser Constitutioun ze „revidéieren“; si soll kloer dra setzen, **datt d'Lëtzebuergescht eis NATIONALSPROOCH ass, an datt d'Franséischt an d'Däitscht administrativ a juristesch déi Rechter hunn, déi d'Gesetz hinne gëtt…** genee esou, wéi dat jo an eisem Sprooclhegesetz vum 24. Febuar 1984 ewell geschitt ass... an esou, wéi et a Wierklechkeet ass.

Elo kann ee sech natierlech d'Fro stellen, ob dat Gesetz vun 1984 dann net duer geet, fir dem Lëtzebuergeschen seng fest Plaz ze ginn an ze versuergen. Streng geholl, jo; ower well eis Constitutioun d'Lëtzebuergescht net ernimmt, misst dat Gesetz vun 1984 och logescherweis e constitutionnelle Fong kréien, an zwar: ***„La langue NATIONALE du Grand-Duché de Luxembourg est la langue luxembourgeoise; l'emploi des langues française et allemande, en matière administrative et judiciaire, est défini par une loi“.*** Dat wier kloer, an et gif kee Stëbskär un deem änneren, wat fir den Ament de Fall ass.

Mir haten dëslescht **eng wierklech sympathesch Reunioun doriwwer mat de verantwortleche Leit vun der LSAP,** a mir hunn d'Gefill, datt si an deer Sprooche-Saach verstännegerweis mat op eise Wee ginn; dofir soe mir e waarme Merci. An den nächste Wochen a Méint wäerte mir **och mat allen anere Parteien e Gespréich iwwer d'Lëtzebuergescht an der Constitutioun** kréien, esou wéi dat sech fir eng neutral Gesellschaft wéi eis Actioun-Lëtzebuergesch passt. Mir sinn domat voll am Geescht vun eise Statuten a vun eiser Suerg fir d'Land, dat mir eise Kanner a Kandskanner eng Kéier vermaache wëllen… Net zugudderlescht och, fir datt kee méi äis an hinnen an deem Sënn e Strack setze kann.

gilli gilli…Gülle ?

G.S. - Wann et an der Technik oder soss engem Gebitt eppes Neies gëtt, wou mir kee Wuert dofir haten an hunn, dann ass et kloer, datt mir äis mussen un en neien Ausdrock gewinnen. Ob deen elo aus dem Franséischen, dem Däitschen oder dem Englesche kënnt, dat ass bei äis vu Fall zu Fall anescht, ower egal. Et ass iwweregens intressant, emol driwwer nozedenken, wou beim Auto, beim Velo, am „Elektreschen / Elektroneschen“ oder soss neiläännesche Saachen déi eng oder aner Sprooch sech bei äis duerchgesat huet.

Wa mir ower en Ausdrock an eiser Sprooch haten an nach ëmmer hunn, da solle mer kee bei den Noper klaue goen. Hei dann e Beispill, dat esou gutt no eiser vermengter „Baueresprooch“ richt, datt bal keen dolaanscht kënnt:

De Bauer huet zënter Joerhonnerten hei zu Lëtzebuerg ni „Gülle“ gefouert, mä op sengem Teimer ass ëmmer Piff am Faass gewiescht…mir hunn esouguer e Verb dofir: hien huet e Stéck „gepifft“. Dat gitt dir sprooclhech am Däitschen ëmsoss sichen; gegüllt a gejaucht gëtt an der däitscher Sprooch net, an am Franséischen ass och kee "purriner" ze fannen; gelungenerweis seet de Fransous fir eng gutt Nues „avoir du… pif“.

Hell a schlau Zynikleesercher dréinen natierlech elo aus dësem Beispill e genialen Uz-Strack mat „Westmuselfränkesch“. Well si sech jo net ouni ze „piffen“ ameséiere kënnen… dat „facht“ esou gutt!

Demissioun"areechen"?

AL - Géint dat Wuert ka kee verstännege Lëtzebuerger sprooclhech eppes hunn. Et kënnt aus dem romanesch-franséischen „Tirang“, an doraus huet eis Sprooch sech, ee Gléck, esou zervéiert, datt mir äis sprooclhkulturméisseg, mat eiser sougenannter „Triglossie“, op enger vun de beschten europäesche Sprooclhkräizungen (Germania / Romania) erëmfannen. A wéi seet dee schéinen neie Berliner Wauwau: Und das ist gut so! Basta!

Wat bei enger „Demissioun“ ower mat Sécherheet kee lëtzebuergesche Gebrauch ass: „eng Demissioun areechen“… hei misst eist allgemengt Sprooclhgefill äis ze spieren dinn, datt **„areechen“** iwwerhaapt net am Lëtzebuergesche virkënnt. Et handelt sech hei ower ëm e Sprooclhgebrauch, deen aus der Nazi-Zäit, vun däitschsprooclhege Formulairen an däitschen Zeitungsartikelen zimlech onbewosst an d'Lëtzebuergescht eraschlauft. Datselwecht hu mir jo bei deem koppegen **„Antrag /Gesuch stellen“**, deen/deem dann nach soll **„genehmegt / stattginn“** ginn aplaz, datt een eng Demande mécht, déi ganz einfach „ugeholl“ gëtt, oder net. Och wann „Demande“ franséisch ass, et geféiert zënter 4 bis 5 Generatiounen an eise Sprooclhgebrauch; dann ass et voll integréiert an et huet kee Gebuertsschäin an eiser Sprooch méi néideg. Déi **muttwëlles „fernseh“-verdäitscht „Heim ins Reich - Ausdréck“** si ganz einfach Kriibs-Metastasen am Sprooclhkierper vum Lëtzebuergeschen. Dat kann engem natierlech egal sinn… et sief dann, et mécht ee sech e bëssen éierlech Suerge fir eis Sprooch.

eist Lidderbuch

ass erëm do ... 2. Editioun ... verbessert ... an "erstëmpt"
et huet mat 5000 Stéck, bannent 10 Méint "fort",
all Rekorde vu „Luxemburgensia“ gebrach!

kaaft et am Bicherbuttek oder bestellt et
op enger vun eisen Adressen heiuewen
9 EURO !!! geschéckt, mam Porto 10 €